

Simburger Anzeiger

Ingleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertannus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.95 Mk. ohne Postbestellgeld.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1838 (Simburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur: Hans Kniebe,
Druck und Verlag der Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. L. Lahm.

Anzeigenpreis: die 6spaltige 3-Millimeterzeile oder deren Raum 40 Hfg. Die 91 mm breite Reklamazeile 1.20 Mk.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 36

Limburg, Montag den 16. Februar 1920

83. Jahrgang

Internationaler Wirtschafts-solidarismus.

Von Dr. Oskar Wingen-Limburg.

Die Entwicklungsgeichte der Menschheit wäre sicher von erheblich weiter fortgeschritten, wenn nicht gerade die Erkenntnis der allereinfachsten und grundlegendsten Tatsachen des menschlichen Zusammenlebens so außerordentlich langsam erst sich durchsetzte und zu entsprechendem Handeln veranlaßte. Das zeigt heute — sehr zum Nachteil der Beteiligten! — die Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas. Eine auch nur flüchtige Lektüre deutscher, englischer, französischer, italienischer, skandinavischer Zeitungen zeigt eine geradezu groteske Uebereinstimmung der „brennenden Tagesfragen“. Sieger, Besiegte und Neutrale — niemand ist mehr frei von Schuld und Fehle und steht abseits des allgemeinen Wirrwarrs. Gewiß sind die Störkräfte der wirtschaftlichen Ertränkung noch verschieden, aber das ist ja durchaus nebensächlich, denn die Krankheitserkrankungen sind die gleichen, und es bedarf nur der Zeit, um das Fieber überall in voller Stärke durchbrechen zu lassen. Es erweitert sich damit auf das deutlichste, daß niemand in einer Seuchensphäre leben kann, ohne selbst angesteckt zu werden. Das sollte den Bedrohten zu denken geben und den nachfolgenden, geradezu sich aufdrängenden Weg der Rettung zu bezeichnen: heissen: gemeinsam gegen die Erkrankung vorgehen, aus den unüberleglichen und nicht wegzudisputierenden Tatsachen endlich die allein mögliche Folgerung zu ziehen. Man hat während des Krieges die Welt in zwei Teile geteilt: Sie die Entente, als deren Vasallen die Neutrale galten, und Sie die Mittelmächte — und hat sich beläuft, als habe nie irgend eine Gemeinschaft zwischen den beiden Gruppen bestanden, als habe man auf zwei verschiedenen Planeten. Dieser durch den Krieg erzeugte Dualismus hat dann jede Art des Denkens verwirrt, man hielt allmählich diese doch durchaus künstliche Teilung der Welt für die natürlich gegebene, die auch nach Beendigung des Krieges bestehen bleiben würde. Den marantesten Niederschlag dieses verzerrten europäischen Denkbildes bietet der Versailler „Friedensvertrag“, der, aber auch zwischen Saturn und Jupiter geschlossen sein könnte. Unfassbar konnte die geistige Verwirrung Europas nicht zum Ausdruck kommen, jede Außenhandelsstatistik führt dieses Meisterwerk der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Charaktermarie ab. Nun kam der Friede. Rußland war krank, die Mittelmächte wurden es, jenseits des Rheines und des Kanals herrschte Pharisäermission. Aber man jubelte zu früh, das eigene Haus begann bedenkliche Risse zu zeigen und schied konstatieren man die Gemeinschaftlichkeit der Erkrankung, dabei aber immer noch in dem Wahne befangen, jeder der erkrankten Staaten könne sich allein helfen, könne auf den Freund, jedenfalls aber auf den „Feind“ verzichten. Jeder neue Tag bringt das Grundfalsche dieser „isolierten“ Auffassung ans Licht, immer mehr müssen sich die Beteiligten eingesehen, daß sie einander verweigert ähnlich zu werden als Brüder des Unheils. Europa wird mit harter, unerbittlicher Notwendigkeit von seiner Theorie des Dualismus auf die Tatsache des Solidarismus hingewiesen: wenn ein Grundstein im Gebäude Europas stürzt, stürzt alles andere unvermeidlich nach. So kommen wir vom europäischen Gegenstand zur europäischen Gemeinschaft! Und die praktische Folgerung daraus: gemeinsame Probleme müssen gemeinsam gelöst werden. Die europäischen Staaten müssen die Gefühls-politik von sich abwerfen und Vernunftpolitik treiben, wenn sie sich nicht bald als als Wehklagen auf den Trümmern Karthagos zusammenfinden wollen. In den Kreisen von Handel und Industrie hat diese Einsicht schon feste Wurzel gefaßt, Beweis sind die immer härter werdenden Stimmen nach einer Politik der Verständigung zwischen den Großstaaten Europas. Der Sandbau von Versailles schwankt bedenklich. Es wird den Regierenden in London und an der Seine immer deutlicher werden müssen, daß es in der Frage der Wiedergewinnung Europas keine Freunde und Feinde mehr geben kann, sondern nur noch Gleichbeteiligte. Nur diese Erkenntnis kann vor völliger Chaos retten, möchte sie sehr bald die Laten reifen lassen, die den alten Kontinent zu einer neuen Wirtschaftsgemeinschaft zusammenfassen, härter und bewacht als vor dem Kriege es der Fall gewesen.

Der Versailler Friedensvertrag vor dem englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus wurde am Freitag ein Antrag der Asquith-Liberalen auf sofortige Revision des Friedensvertrages mit 234 gegen 60 Stimmen abgelehnt, aber selbst einer der entschiedensten Imperialisten des Ministeriums, Lord Robert Cecil, erklärte in der Debatte die Abänderung nur „augenblicklich unüberwindlich“. Er sagte hinzu: „Wahrscheinlich früher oder später wesentliche Bestimmungen des Vertrages abgeändert werden; der Zustand in Mitteleuropa ist furchtbar ernst. Die englische Regierung habe aber, obwohl sie schon vor einem Jahr über die Lage unterrichtet wurde, nur sehr wenig getan, um den Zustand zu verbessern. Die Sendung von Lebensmitteln an die notleidenden Menschen sei allen kein Heilmittel. Man müsse auch das wirtschaftliche Leben organisieren. Die Notlage sei viel länger aufrecht erhalten worden, als nötig war. Die Bestimmungen im Friedensvertrag mit Deutschland über die Wiedergutmachungen erlöschten die Hoffnung und vernichteten die Arbeitskraft. Während die Forderungen an Deutschland unermäßig seien, seien die Vorkriegsbedingungen aufrechterhalten worden. Ueber die Forderung der Auslieferung der Kriegsverbrecher sagte Cecil, sie werde im Falle des Beschlusses eine Revolution in Deutschland zustande bringen und im Falle eines Nichtbeschlusses das Ansehen der deutschen Militärpartei erhöhen.

Die Londoner Tagung des obersten Rates.

London, 14. Febr. (WTB.) Der oberste alliierte Rat trat heute in der Downingstreet zusammen. Zugegen waren Lloyd George, Millerand, Ritti und Curzon. Die Beratungen galt den hauptsächlichsten deutschen und türkischen Fragen und dauerten sechs Stunden. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Zusammenkunft in London zwei Wochen dauert. Die Verhandlungen gehen langsam voran, hatten als in Paris. Der Grund hierfür liegt in der schwierigen Verständigung, da weder Ritti noch Millerand englisch sprechen, während es Clemenceau geläufig sprach. Marshall Foch wohnte der Mittagsstunde bei. Ein amerikanischer Vertreter nahm an den Verhandlungen nicht teil. Einer weiteren Neutermindlung zufolge besaßte sich der oberste Rat mit der Frage der Auslieferung der Kriegsverbrecher. Hinsichtlich der weiteren Vorstellungen Deutschlands gegenüber wurde volle Uebereinstimmung erzielt. Die Finanzminister der Alliierten werden in Kürze zusammenkommen, um über die Finanzpläne für Europa zu beraten.

Eine englische Hilfeleistung zum Aufbau Mitteleuropas.

London, 14. Febr. (WTB.) Im Unterhaus erklärte Chamberlain mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Hilfeleistung für Mitteleuropa sei die britische Regierung bereit, neben den bereits bewilligten 12½ Millionen Pfund Sterling einen weiteren Betrag beizusteuern, der nicht mehr als die Hälfte der von den Vereinigten Staaten beigesteuerten Summe ausmache und zehn Millionen Pfund nicht übersteige. Er vertraue darauf, daß die anderen Alliierten und neutralen Regierungen zustimmen würden, um der verzweifeltsten Notlage Mitteleuropas abzuhelfen. Die bewilligten Mittel würden dazu verwendet werden, die Gütererzeugung und den Güterauslaß zwischen den verschiedenen europäischen Staaten zu beleben, um sie in den Stand zu setzen, sich selbst am Leben zu erhalten.

Eine Widerlegung.

Berlin, 14. Febr. (WTB.) General Graf Max Montgelas widerspricht in einem Schreiben an die Blätter energisch dem „niederträchtigen Vorwurf“ der französischen Auslieferungsliste, er hätte in Rom gepöbeld. Weder er noch die ihm unterstellten Truppen seien zu irgend einer Zeit in Rom gewesen.

Volksentscheid und Volksbegehren.

Berlin, 12. Febr. Als Ausführung zu der Reichsversammlung wird, wie wir hören, im Reichsministerium des Innern ein Gesetzentwurf über den Volksentscheid und über das Volksbegehren ausgearbeitet. Beide Vorlagen werden noch in dieser Session an die Nationalversammlung gelangen.

Ein Zwischenfall im Heiserich-Grzberger Projekt.

Am Zuhörerraum wurde bei der Revision ein junger Mann festgenommen, der in seiner Aktentasche einen Revolver mit sich führte.

Der Wirtschaftsplän für 1920.

Berlin, 14. Febr. (WTB.) Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium nahm zu dem Wirtschaftsplan des Reichswirtschaftsministeriums für das kommende Erntefahr endgültig Stellung. Nach eingehender Aussprache, wobei auch Vertreter der Landwirtschaft wiederholt zu Worte kamen, entschloß sich der Wirtschaftsrat, der Reichsregierung vorzuschlagen, daß die Zwangswirtschaft sowohl für Getreide wie Kartoffeln aufrecht erhalten, und daß Hafer wieder in die Bewirtschaftung einbezogen wird. Trotz erheblicher Bedenken wurden die Mindestpreise, die das Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagen hatte, als angemessen anerkannt. Ueber geeignete Formen der Bewirtschaftung auf der Grundlage ersten Zusammenarbeitens zwischen den Erzeuger- und Verbraucher-Organisationen sollen sofort Verhandlungen gepflogen werden.

Zum Wirtschaftsplan 1920/21, nach welchem die Zwangswirtschaft für Getreide und Kartoffeln beibehalten wird, bemerkt das „W. T.“: Man mag die Fortdauer der Zwangswirtschaft auch in der jetzigen Einschränkung bedauern, aber man wird sich damit einverstanden erklären müssen, um nicht unabsehbare Gefahren für die Volkswirtschaft heraufzubeschwören.

Die Mindestpreise.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, sind an die Abnehmer folgende Mindestpreise für die Dauer der Zwangswirtschaft vorgegeben: Weizen 50 Mark, Roggen 45, Gerste und Hafer 40 und Kartoffeln 25 Mark für den Zentner.

Milchversorgung des Industriegebiets durch Holland.

Rotterdam, 14. Febr. (WTB.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Mit den niederländischen Molkevereinigungen finden Verhandlungen über die zweijährige Milchversorgung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes statt. Im Sommer sollen täglich 50 000 und im Winter 30 000 Liter geliefert werden.

Die Gefangenen in Turtkestan.

Berlin, 14. Febr. (WTB.) Wie uns der Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mitteilt, entspricht die Nachricht der „Westminster Gazette“, daß in Turtkestan 60 000 Gefangene bereits an Hunger und Krankheit zu Grunde gegangen seien, nicht den Tatsachen. Der

nach Deutschland zurückgekehrte Leiter der 23. deutschen Fürsorgekommission, Leutnant Brendel, der in der Bundesleitung des Volksbundes tätig ist, gibt bekannt, daß in Turtkestan im ganzen 26 000 österreichische und 2800 reichsdeutsche Kriegsgefangene sich befinden, deren Lage allerdings sehr schlecht sei. Eine Schilderung der dortigen Verhältnisse enthalten die Mitteilungen des Volksbundes.

Die Abfindung des Großherzogs v. Oldenburg.

Oldenburg, 12. Febr. (WTB.) Der Landtag hat das Gesetz wegen Abfindung des Großherzogs gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Danach geht der Kronschatz in den Staatsbesitz über. Dem Großherzog verbleibt allein das Gut der Eutin Schloß.

Maßregelung ungarischer Professoren.

Budapest, 12. Febr. (WTB.) Ungarisches Rot. Wro. Auf Grund der durchgeführten Disziplinaruntersuchung verurteilte der Unterrichtsminister 18 Professoren und 13 Professorinnen wegen ihres Verhaltens während der Professorenbildung zum Verlust ihrer Stellen.

Hilfe für die Wiener Arbeiter.

Rotterdam, 11. Februar. (WTB.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Am Montag geht der zweite vom Internationalen Gewerkschaftsbund gestellte Lebensmittelzug für die Wiener Arbeiterbevölkerung ab.

Kritische Lage im französisch-belgischen Bergbau.

Brüssel, 14. Febr. (WTB.) Der internationale Bergarbeiter-Kongress nahm eine Tagesordnung an, welche besagt: Angesichts der wiederholten Weigerung der französischen Regierung, die gemäßigten Forderungen der Bergarbeiter nach Revision des Benlionsgesetzes anzunehmen, macht der Kongress allen Bergleuten der Kohle erzeugenden Länder zur Pflicht, sich jeder Weigerung zu widersetzen. Im Falle eines Streiks der französischen Bergleute solle man sich weigern, Ueberstunden zur Kohlenförderung für den französischen Bergbau zu verfahren.

Zionistische Hoffnungen.

London, 12. Febr. (WTB.) Reuter. Die erste seit Beginn des Krieges abgehaltene Konferenz des Volksrates der zionistischen Organisationen wurde heute hier eröffnet. Es waren Vertreter fast aller Länder der Erde zugegen. Dr. Weismann sagte, die Frage der jüdischen Nationalität in Palästina werde wahrscheinlich morgen vor die Londoner Friedenskonferenz kommen. Er habe die Versicherung erhalten, daß die Regelung den Ansprüchen der Zionisten Genüge tun werde.

Friedensratifizierung in Estland.

Heilsinki, 14. Febr. (WTB.) Die estnische Nationalversammlung nahm die Ratifizierung des Friedensvertrages in erster und zweiter Lesung an.

Stadtverordnetenversammlung vom 14. Februar 1920.

Anwesend vom Magistrat Bürgermeister Dr. Krüsmann, Beigeordneter Heppel, die Magistratsräthe Bröhl, Jörns und Grimm. Vom Kollegium 22 Stadtverordnete.

Bei der Beratung des Protokolls der letzten Sitzung bemerkt Stadtv. Rosenthal zu dem damals gefaßten Mißtrauensvotum gegen die Lebensmitteleinkaufsstelle, daß der Versammlung zu einem Mißtrauensvotum gegenüber der Einkaufsstelle des Herrn Nilsas die Kompetenz fehle. Man müsse unterscheiden zwischen dem Lebensmittelamt, das der Stadt untersteht und der Lebensmitteleinkaufsstelle der nassauischen Städte unter der Leitung des Herrn Nilsas.

Punkt 1. Referent Stadtv. Hartmann. Der Magistrat schlägt die Wahl einer fünfköpfigen Fuhrparkskommission vor, mit 2 Mitgliedern aus dem Magistrat und 3 aus dem Kollegium. Die Herren Bröhl und Horn, sowie Busch, Dillmann und Röglar kommen in Vorschlag. Auf eine Anfrage, warum die drei Mitglieder des Kollegiums einer Partei entnommen seien, wird erklärt, daß die Herren als Sachverständige am geeignetsten erschienen. Die Wahl wird vollzogen.

Punkt 2. Referent Stadtv. Michels. Die Ortsbauernschaft bittet um die Beihilfe der Stadt bei der Anschaffung und Unterhaltung eines Zuchtstalls. Die Kommission steht auf dem Standpunkt, daß es sich hier um ein öffentliches Interesse handelt. Die Familien wolkten heute ein Schwein halten, das sie dann in Limburg kaufen könnten. Außerdem ist im Hinblick auf die Volksernährung die Förderung der Schweinezucht erwünscht. Von den Anschaffungskosten mit 1200 Mark soll die Stadt 600 Mark tragen, von den laufenden Unterhaltungskosten mit 1000 Mark, 750 Mark. Landwirt Josef Wolf-Schmidt in der Weiburger Straße hat sich zur Übernahme der Station bereit erklärt. Die Zahl der Zuchtsauen in Limburg ist von rund 50 im Vorjahre auf etwa 90 gestiegen.

Stadtv. Sternberg unterstützt das Gesuch. Die Schweine sind die Tiere, die am raschesten Fleisch zur Ernährung hergeben.

Die Mittel werden bewilligt.

Punkt 3. Referent Stadtv. Lauwark. Die Marienschule hat zwei weibliche Lehrerinnen eingestellt und in die Rufgehaltsklasse des Regierungsbereichs aufnehmen lassen. Für die Kostenbeiträge muß Haftung geleistet werden. Sie bittet die Stadt, die Haftung wie bei den Lehrerinnen der höheren Mädchenschule zu übernehmen.

Dem wird zugestimmt.

Punkt 4. Bürgermeister Dr. Krüsmann: Für die Kleinwohnungsbauten des Spar- und Bauvereins sind aus Reichs- und Staatsmitteln 765 000 Mark an Ueberteuerungs-zuschüssen bewilligt. Auf diese bewilligte Summe kann der

Regierungspräsident während der Bauzeit Darlehen an die Stadt geben, da die endgültige Auszahlung der Uebersteuerungszuschüsse erst nach Abrechnung der Bauten erfolgt. Da der Spar- und Bauverein fortlaufend großer Geldmittel bedarf, für die ihm ausstehenden Darlehensrückzahlungen zur Verfügung stehen, hat er uns ersucht, bei der Regierung ein Darlehen auf die bewilligten Uebersteuerungszuschüsse zu beantragen. Ein solches Darlehen wird nur der Stadt, nicht dem Spar- und Bauverein gewährt und wird dann von dieser an letzteren weitergegeben werden. Hierbei stellt die Regierung zur Bedingung, daß die Stadt, falls die Bauten nicht fristgemäß oder überhaupt nicht fertiggestellt werden, zur Rückzahlung des Darlehens durch Vorgehaltung in voller Höhe an Reich und Staat verpflichtet ist. In dem Bescheid über die Bewilligung der Uebersteuerungszuschüsse hat der Wohlfahrtsminister für die Fertigstellung der Bauten eine Frist bis zum 1. Juli 1920 gesetzt. Dem Antrage auf Auszahlung des Darlehens muß ein Schuldschein der Stadt über den Betrag des Darlehens beigefügt werden. Das Darlehen kann zunächst in der Höhe der Hälfte des festgesetzten Gesamtbetrages an Uebersteuerungszuschüssen gezahlt werden, und zwar frähestens dann, wenn die Bauten bis zur Sodelhöhe aufgeführt sind. Wenn die Rohbauabnahme erfolgt ist, kann das Darlehen auf drei Viertel der festgesetzten Uebersteuerungszuschüsse erhöht werden. Das Darlehen wird im vorliegenden Falle zinslos gewährt werden. Um die Fortführung der Bauten zu ermöglichen, was zur Linderung des Wohnungsnot dringend notwendig ist, ist es ratsam, dem Antrag zu entsprechen. Da der Spar- und Bauverein durch die Weitergabe des staatlichen Darlehens seitens der Stadt an ihn in ein Schuldverhältnis zur Stadt tritt, ist geprüft worden, inwieweit die Stadt für diese Beträge eine reale Sicherheit hat.

Diese ist bei den Bauten am Friedhofsweg und an der Franzfurter Straße darin gegeben, daß die Bauten bis zu ihrer Abrechnung wesentliche Bestandteile der Grundstücke werden, die der Stadt gehören. Für die Baugrundstücke an der Hubert-Hill-Straße, die ihm selbst gehören, verpflichtet sich der Bau- und Sparverein, vor der Auszahlung der Uebersteuerungszuschüsse keine Belastung durch Hypotheken vorzunehmen und der Stadt die etwa erforderliche werdende Eintragung einer Hypothek in Höhe der Darlehenssumme zu sichern. Diese Sicherungen sind notwendig, da die Regierung — wenigstens formal — die Rückzahlung der Darlehen verlangen kann, falls die Bauten nicht fristgemäß fertig werden. Es steht freilich jetzt schon fest, daß die Termine überfrachten werden. Die Regierung wird aber kaum auf ihrem Recht bestehen, da dieselbe Lage in den meisten Städten ohne deren Verschulden vorliegt.

Für die Aufwendungen bis zur Sodelhöhe der Bauten sowie für die Baukosten der im Rohbau fertiggestellten Häuser an der Hubert-Hill-Straße ist eine Darlehenssumme von 430 000 Mark erforderlich. Für die bis zu der Höhe von drei Vierteln der Uebersteuerungszuschüsse zu gewährenden Darlehen kommt ausschließlich der jetzt benötigten 430 000 M. eine Gesamtschuldsumme von 570 000 Mark in Frage, für welche Schuldscheine ausgestellt werden müssen.

Stadt. Herkenrath: Kann man heute schon abschätzen, wie hoch die Kosten bis zur Fertigstellung anlaufen werden?

Bürgermeister Dr. Krümmann: Leider steht bereits fest, daß die Voranschläge weit überholt werden und eine sogenannte Ueberabrechnung eintritt. Es darf aber ziemlich sicher mit einer neuen Staatskasse gerechnet werden.

Stadt. Busch: Die Ueberabrechnung entsteht zum Teil auch dadurch, daß das Material nicht rechtzeitig herbeigeschafft wurde.

Stadt. Reinhard: Die Ueberabrechnung ist dadurch entstanden, daß wir mit den Aufträgen lange Zeit warten mußten, weil die Beschaffung der Uebersteuerungszuschüsse durch den Staat sich verzögerte. Außerdem hatten die Lieferanten fortgesetzt mit dem Material zu tun, um immer wieder höhere Preise zu erzielen. Dann steigen natürlich auch dauernd die Löhne. Ein Beispiel von Preistreibelei mag Ihnen folgendes bieten. Die Dachbeder bestellten vor Monaten die Schiefer für sämtliche Häuser. Die Lieferung wurde aber immer wieder hinausgeschoben. Als plötzlich eine Preissteigerung für Schiefer um 100 Prozent eintrat, wurden die Schiefer in beliebigen Mengen angeboten, von denselben Lieferanten die vorher „mit dem besten Willen“ nicht liefern konnten. Da waren sie natürlich für uns zu teuer geworden.

Stadt. Busch: Ist es denn nicht möglich, die Sachen jetzt zu beziehen?

Stadt. Reinhard: Sämtliches Material ist bestellt, kein Lieferant bindet sich aber heute an eine Frist.

Stadt. Herkenrath: Wir werden gut tun, uns auf sehr erhebliche Kosten gefaßt zu machen.

Der Ausstellung der Schuldscheine wird zugestimmt.

Punkt 5. Referent Stadt. Hartmann: Vor dem Kriege war ein Erweiterungsbau des Rathauses geplant, welcher auf 70 000 Mark veranschlagt war. Der Bedarf an Diensträumen ist während des Krieges und in der Zeit nach dem Kriege noch gestiegen und wird sich immer dringlicher bemerkbar machen. Die Verhältnisse auf dem Steuerbüro und auf der Stadtkasse liegen so, daß unbedingt bald für eine weiträumigere Unterbringung dieser Stellen gesorgt werden muß. Auf dem Steuerbüro arbeiten sechs Personen in einem ganz unzulänglichen Raum. In demselben Räume muß gleichzeitig mit dem Publikum an verschiedenen Stellen verhandelt werden. Dadurch wird die Arbeit gehindert und vor allem bringt dieser Zustand es mit sich, daß Fragen der persönlichen Einkommens- und Vermögensverhältnisse der das Büro in Anspruch nehmenden Personen in Gegenwart des übrigen Publikums behandelt werden müssen. In gleicher Weise liegen die Verhältnisse auf der Stadtkasse. Zu alledem kommt, daß bei der zu erwartenden Ueberweisung von neuen Aufgaben an die Gemeinden, namentlich auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und der Wohnungsfürsorge, die Dienstgeschäfte noch weiter zunehmen. In den der Stadt zur Verfügung stehenden Gebäuden außerhalb des Rathauses ist auch kein Raum mehr verfügbar und die Inanspruchnahme von Wohnräumen in einem städtischen Hause für Bürozwecke erscheint mit Rücksicht auf die herrschende Wohnungsnot unausführbar. Der Umbau würde gegenwärtig mindestens 400 000 bis 500 000 Mark kosten. Da mit der Schaffung weiterer Diensträume nicht länger gewartet werden kann, hat der Magistrat Pläne über einen inneren Aus- und Umbau des Rathauses nach folgenden Gesichtspunkten aufstellen lassen:

Im Kellergechoß und Dachgechoß des Rathauses befinden sich Räume und Raumflächen, die sich zur dauernden Verwendung für Büro- und Bürozwecke umbauen und herrichten lassen. Im Kellergechoß sind drei große Räume vorhanden, die jetzt als Lagerräume dienen. Sie haben einen gesonderten Zugang von Süden und eignen sich daher besonders für das Einwohnernormaleamt und ähnliche Büros, die fast ununterbrochen Publikumsverkehr haben. Im Dachgechoß läßt sich die Wohnung des Rathausdieners zu Bürozwecken umbauen und in dem übrigen, jetzt völlig ungenutzten Dachgechoßraum läßt sich eine neue Rathausdienerräumung schaffen, die allen Anforderungen voll entspricht. Für die im Kellergechoß aufzugebenden Lagerräume des Wasserwerks muß eine neue Werkstätte geschaffen werden. Ihre Einrichtung ist auf dem Hofe des Rathauses an der nördlichen Seite in einer Ecke in Anlehnung an den großen Hinterbau der Druckerei des „Rastauer Boten“ geplant. Auch soll der Bau so hergestellt werden, daß er nicht nur dem augenblicklichen Bedürfnis entspricht, sondern auch erweiterungsfähig ist. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Abortanlage des Rathauses verbessert werden. Die Baukommission empfiehlt die Ausführung.

Die für den Umbau der Kellergechoß- und Dachgechoßräume zu Bürozwecken und die Schaffung einer neuen Rathausdienerräumung erforderlichen Baukosten belaufen sich auf rund 36 000 Mark. Nach denselben Berechnungen betragen die Kosten der Neubauten der Abortanlage und der Werkstätte je 12 000 Mark, so daß im ganzen für die vorliegenden Projekte eine Ausgabe von rund 60 000 Mark entsteht. Diese Kosten können ohne eine Neubelastung der städtischen Finanzen, aus Restbeständen früherer Anleihen, aus dem Fonds für Uebergangswirtschaft und aus dem Reservefonds des Wasserwerks aufgebracht werden.

Stadt. Wegand: Wir werden später doch nicht um einen Erweiterungsbau herumkommen. Wäre es nicht ratsam, bereits jetzt daran zu gehen?

Stadt. Lauwary: Die Frage ist erwogen worden. Der Magistrat hat versichert, daß wir mit dem jetzigen Umordnungsplan für mehrere Jahre auskommen. Der Mangel an Material zwingt uns von allem abzusehen, was nicht unbedingt sofort erledigt werden muß.

Stadt. Kern: Wir müssen zunächst die vorhandenen Möglichkeiten ausnützen. Es war in der Kommission auch die Rede davon, in fremden Häusern Räume zu suchen. Das dürfen wir aber nicht im Hinblick auf die Wohnungsnot.

Bürgermeister Dr. Krümmann: Zu einem Erweiterungsbau würden wir jetzt auch nicht die Genehmigung erhalten, da alle Baukosten dem Kleinwohnungsbau dienen sollen.

Stadt. Sternberg: Kann man nicht die Wohnung des Rathausdieners besetzen und das Haus nach Westen ausbauen?

Stadt. Lauwary: Dieser Plan wurde in der Kommission als unbedenklich verworfen.

Der Magistratsentwurf wird darauf angenommen.

Anfrage des Stadt. Kern: Ist dem Magistrat bekannt, daß verbilligtes Schuhwerk bei dem Kreiswirtschaftsamt für die Landbevölkerung abgegeben wird? Diefelben Schuhe sollen der Stadt angeboten worden und von ihr ausgegeben werden?

Stadtverordnetenvorsteher F. L. G. Die Schuhe wurden von einem Sachverständigen (Schuhhändler) geprüft und für minderwertig erklärt.

Magistratschöffe Grimm erklärt, daß von der Kreis-Genossenschaft verbilligtes, gutes Schuhwerk an Landwirte verkauft wird.

Stadt. Sternberg: Ein solches Depot der betreffenden Gesellschaft befindet sich hier in Limburg.

Stadt. Sternberg: So gut wie die Kreis-Genossenschaft sollte auch die Stadt gute Schuhe erwerben können. Er bittet, den Magistrat, sich in dieser Richtung zu bemühen.

Damit schließt die öffentliche Sitzung.

Letzte Nachrichten.

Auslieferung von Handelschiffen.

Am 13. Februar ist in Berlin eine Entente eingetroffen, die die Auslieferung der Teile der deutschen Handelsflotte verlangt, die gemäß dem Friedensvertrag abzugeben sind.

Nein Befehlungsrecht der Entente.

Auf die vielfach geäußerte Befürchtung, die Entente könnte als Gegenmaßnahme gegen die Verweigerung der Auslieferung des Ruhrgebietes oder andere lebenswichtige Landes- teile befehlen, erklärt Herr von Kersner im „Berliner Lokal-Anzeiger“, daß seit dem 10. Januar ein derartiger Schritt ausgeglichen ist. Es war der erste größere diplomatische Erfolg Deutschlands in Paris, daß die Entente in dem Schlußprotokoll auf das von ihr erstrebte Befehlungsrecht verzichtet mußte.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 16. Februar 1920.

Die Zuckerpforten für den Monat Februar beträgt je Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung 625 Gramm. Der Meinovertauschpreis ist 1,35 Mark je Pfund gemahlener Zucker.

Alle Institute und Personen, die gewerblmäßig Bankgeschäfte betreiben, werden in einer Bekanntmachung im amtlichen Teil d. Bl. aufgefordert, ihren Bedarf an Formularen zur Anmeldung der Geschäftsführer bei dem Staatssteueramt einzureichen. Siehe amt. Teil.

Der Allgem. Eisenbahner-Verband hält Mittwoch, den 18. Februar, nachmittags 2½ Uhr in der Turnhalle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der Bezirksleiter Harrel das Referat übernommen hat.

Störungen im Limburger Fernsprechnetz. Seit einigen Tagen werden die Limburger Fernsprechnetze oft durch ärgerliche Störungen belästigt. Ein Gespräch ist plötzlich abgebrochen, das Amt meldet sich trotz ankommenden Rufens nicht usw.; nach einiger Zeit ist aber wieder alles in Ordnung. Ueber die Ursachen dieser Störungen erfahren wir folgendes: Während des Krieges mußten, wie überall, die sonst alljährlich vorgenommenen Instandsetzungs- und Unterhaltungsarbeiten im hiesigen Ortsfernprechnetz fast gänzlich ruhen, und es konnten nur die zur Aufrechterhaltung des Betriebes allernotwendigsten Arbeiten ausgeführt werden. Dadurch haben sich die Fehlerquellen und Störungsmöglichkeiten in den Anschlußleitungen na hand nach derart angehäuften, daß in Störungen in erschreckendem Maße zugenommen haben. Um hier gründliche Abhilfe zu schaffen, ist jetzt begonnen worden, das ganze Ortsfernprechnetz in seinen Außenleitungen gründlich instandzusetzen. Zugleich finden infolge äußerster Notwendigkeit an Neuanschluß und Vermehrung der Fernsprecheinrichtungen umfangreiche Erweiterungsarbeiten der technischen Inneneinrichtungen im Vermittlungsamt statt. Diese Arbeiten können nicht ausgeführt werden, ohne daß der eine oder andere Fernsprechanhänger vorübergehend auf kurze Zeit ganz unterbrochen oder gehindert wird, wenn auch, soweit es möglich ist, darauf Bedacht genommen wird, die umfangreichen inneren technischen Arbeiten, die mit größeren Störungen des Betriebes verbunden sind, nachts auszuführen. Die ganze Sache wird einige Wochen dauern. Es empfiehlt sich also, beim Auftreten solcher Störungen nicht ärgerlich und ungeduldig zu werden, sondern anzuhängen und nach einer Viertel bis einer halben Stunde wieder anzurufen, dann wird meist alles in Ordnung sein.

Schuld und Sühne.

Originalroman von Erich Ebenstein.

30) (Nachdruck verboten.)
„Lach nur, Mama. Es macht mir Freude. Und so schlimm, wie Tante es schildert, ist es wirklich nicht.“
„Was wird sie selbst mir als Grund angeben?“ dachte Bera dann, als sie die Treppe zu Fräulein Spiras Wohnung ein paar Stunden später, hinaufstieg. „Denn aus der Luft gegriffen kann die Nachricht doch nicht sein.“
Sie hatte inzwischen die Wohnungstür erreicht und klingelte. Aber nicht wie sonst kam Johanna Kolbe, die langjährige Dienerin Fräulein Spiras aus der Küche gelaufen, um zu öffnen. Auch ein zweites und drittes Klingeln blieb erfolglos.
Unruhig aber das Schweigen in der Wohnung, fragte sich Bera eben, ob sie fortgehen oder es noch einmal mit klingeln versuchen sollte, als sie drinnen eine Tür öffnen und Fräulein Spira in ungeduldig gereiztem Ton rufen hörte: „Johanna! Hören Sie denn nicht, daß es klingelt? Öffnen Sie doch!“
Aber aus der Küche kam keine Antwort und Fräulein Spira mußte sich entschließen, selbst öffnen zu gehen.
„Sie sind es, Fräulein von Troll? Ach ja, richtig — wir sollen ja heute Stunde haben. Das vergaß ich ganz. Verzeihen Sie, daß ich Sie solange warten ließ.“
„Ich muß im Gegenteil Sie um Entschuldigung bitten, Fräulein Spira! Sie haben sich um meinetwillen selbst bemüht.“
„Ach, daran läge weiter nichts! Aber diese Person ist schon wieder davon gelaufen, Gott weiß, wohin! Es ist schrecklich und bringt mich noch um! Früher war sie so zuverlässig, und jetzt macht sie das alle Augenblicke. Gerade jetzt, wo sie doch knien muß, wiegräblich mit das Alles!“
Sie sprach hastig und aufgeregt, während sie Bera ins Empfangszimmer folgte und ablegen half.
„Verzeihen Sie,“ schloß sie dann etwas verlegen, „ich bin so nervös jetzt — mir geht so viel im Kopf herum.“
„Dann ist es Ihnen vielleicht lieber, wenn wir die Stunde auf einen andern Tag verlegen!“

„Ach, ja?“
„Bitte! Wenn es Ihnen nichts macht, sehr gern! Aber gehen Sie deshalb nicht fort!“
„Bitte, bitte, bleiben Sie bei mir!“
So aufgeregt hatte Bera die Sängerin noch nie gesehen. Sie erinnerte sich noch gut an die stolze, kühle Erscheinung Fräulein Spiras aus früheren Tagen, wenn sie einander irgendwo in Gesellschaft begegneten. Eine monumentale Ruhe, die an Hochnut grenzte, schien da stets von ihr ausgehen und nur, wenn sie mit Herrn sprach, belebte sich ihr Wesen, sie wurde bieder, lockert und temperamentvoll, als stände sie auf der Bühne.
Nun schien sie ganz verwandelt. Fehrig und unsicher, ohne Spur des alten hochmütigen Stolzes.
„Sie ist wirklich krank,“ dachte Bera. Laut sagte sie: „Die Kolbe sollte sie wirklich nicht allein lassen. Wie kann sie ohne Erlaubnis fortgehen, hat sie vielleicht eine Freundin in der Nachbarschaft?“
„Johanna hatte nie eine Freundin! Sie lebte vor kurzem nur für mich! Sie wissen ja, daß sie die Tochter meiner einzigen Amme ist und schon zwanzig Jahre in meinem Dienst.“
„Aber dann —“
„Ein Mann ist es,“ sagte Fräulein Spira mit unterdrückter Heftigkeit, „der sie so verwandelt hat! Es sind immer Männer, die uns Frauen um den Verstand bringen! Sie sind noch so jung, Fräulein von Troll, und haben wahrscheinlich noch nie geliebt. Darum können Sie es nicht wissen. Aber glauben Sie mir — die Männer sind unser Unglück! Johanna war eine Perle bis vor drei Wochen, das heißt, bis dieser Mensch drüben einzog, ihr den Kopf verdrehte und Heiratsgedanken hineinsteckte!“
„Wie — die Kolbe will noch heiraten? In ihrem Alter?“
„Nun, das Alter täte nichts dazu. Sie ist ja erst vierzig und gut erhalten,“ sagte Fräulein Spira rasch. „Aber sonst — der Mensch nimmt sie ja schließlich doch nicht! Die Männer führen uns immer an Narrenseil! Ich bin überzeugt, er meint es gar nicht ernstlich. Aber sie glaubt ihm natürlich — die Gans! Und ich muß nun darunter leiden! Gerade jetzt, wo ich sie so notwendig hätte!“

„Wer ist es denn?“
„Ach, so ein kleiner Krämer, der sich zur Ruhe setzte und von seinen Erbsparnissen lebt. Hubinger heißt er. Gegenüber bei dem Grünwarenhändler hat er ein möbliertes Zimmer gemietet, und machte dann im Laden Johannas Bekanntschaft. Nun bildet sich die dumme Person ein, er werde sie heiraten, bloß weil er gern mit ihr schwatzt und sie Sonntags einmal ausführt.“
„Und Johanna würde ihn nach so kurzer Bekanntschaft nehmen?“
„Natürlich! Sie wartet nur darauf, daß er ihr einen regelrechten Antrag macht.“
Fräulein Spira war aufgestanden, und unruhig im Zimmer hin und hergegangen. Plötzlich blieb sie am Fenster stehen, winkte Bera, und wies auf zwei Personen hinab, die, in eifriges Gespräch vertieft, langsam die Straße herabkamen.
„Seken Sie nur da!“
„Nicht so zornig heraus,“
„Nicht so zornig heraus! Da geht sie mit diesem Menschen, dem Hubinger!“
Bera sah Johanna Kolbe und einen gut erhaltenen Mann in mittleren Jahren, zu dem die Kolbe zärtlich schmachend aufblickte.
Fräulein Spira brach plötzlich in Tränen aus.
„Diese elende Person! Und ich bin inzwischen so allein und unglücklich!“
„Mein Gott, Sie werden sich doch nicht ernstlich aufregen über eine so alltägliche Sache, Fräulein Spira!“
„Es wird doch noch einen Versuch für die Kolbe geben. Kein Mensch ist unersetzlich.“
„Das ist's nicht allein — aber so vieles geht mir gerade jetzt im Kopf herum! Wenn Sie wüßten...“
Sie brach plötzlich ab und suchte sich zu fassen.
„Ich muß Ihnen heute recht töricht vorkommen, Fräulein von Troll! Nicht wahr? Bitte verzeihen Sie mir!“
„Aber liebes Fräulein, wie können Sie so reden! Ich wollte nur, ich könnte Ihnen irgendwie raten oder helfen.“
(Fortsetzung folgt.)

Vorführung von Sprengungen. Morgen Dienstag vormittag werden in der Gemarkung Mensfelden Sprengungen mit Komperit C. ausgeführt. Herr Kreisobstbautechniker Deuser wird das Herausprägen alter abgängiger Obstbäume und die Herstellung der Baumgruben mit Komperit vorsehen. Herr Kreiswiesmeister Schüller wird daran anschließend die Lockerung des Bodens, die Sprengung von Findlingssteinen und die Herstellung der Gräben mit diesem Sprengstoff zeigen. Die Schüler der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule nebst den Herrn Lehrern werden diesen Vorführungen beiwohnen. Die Interessenten der Umgebung werden ebenfalls hierzu eingeladen. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Posthaus bei Mensfelden.

Seitungen, 14. Febr. Turnersches Ende Januar fand die Generalversammlung des Turnvereins statt. Nach Erledigung des Geschäftsberichts entwarf der erste Vorsitzende, Herr Conrad, ein Bild der Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Jahre. Reger als je zuvor werde das Turnen betrieben, und es sei zu erwarten, daß in kürzester Zeit die alte Blüte des Vereins wieder erreicht sei. Man ging dann zur Tagesordnung über. Besonders ein Punkt erregte längere Ausführungen, nämlich die Beratungen der Vorarbeiten zum Gaußfest, die im Einzelnen schon im Jahresausgang durchgesprochen, aber der Vollversammlung zur Stellungnahme vorgelegt wurden. Bekanntlich findet am 11. Juli hier das Gaußfest des Aargaus statt. Insbesondere löste die Frage: Werden Schaubuden, und Karussells zugelassen? eine lebhafte Diskussion aus, und zwar mit positivem Ergebnis, mit der Einschränkung, daß nur Karussells mit Motorbetrieb zugelassen werden.

Hamburg, 12. Febr. Von einer Rache totgebeissen. Von einem überaus traurigen Vorfall sind die Eheleute Bogt betroffen worden. Als Bogt am Mittwoch nachmittag die Wohnung betrat, in der das neun Wochen alte Tochterkind in der Wiege liegend allein anwesend war, fand er das Kind tot auf. Dider Scham stand dem Rinde vor dem Mund. Die in der Wohnung befindliche Rache raste wie besessen in der Wohnung umher. Bei näherer Untersuchung der Leiche fand man das Kind mit Witz- und Kratzwunden bedeckt. Die wildgewordene Rache hatte das Kind zu Tode gebeissen. Die Rache, die sonst stets im Stall eingeschlossen war und auf unerklärliche Weise in die Wohnung gelangt ist, wurde sofort getötet.

Hamburg, 14. Febr. Was Ausländer sich bei uns alles glauben herausnehmen zu dürfen, zeigt wiederum ein aufregender Vorfall, der sich am vergangenen Mittwochabend in einer Wirtschaft abgespielt hat. Dort saßen mehrere Nachbarn des Wirts friedlich beim Stat, als fünf farbige Marokkaner von dem hier im Hafen liegenden Dampfer Francose, die Wirtschaft betreten und sich an einen Nebenisch setzten. Raum hatten sie sich niedergelassen, als sie anfangen, die Statspieler zu hänseln und schließlich zum Wortkampf herausforderten. Anfangs ließ man sich die Hänselei gefallen. Als die farbigen Gefellen es jedoch zu arg trieben, gerieten die Bürger schließlich in Harnisch und warfen die fünf farbigen Rache kurzer Hand zur Tür hinaus. Der Wirt verließ die Tür. Raum hatten die Gäste ihre Plätze wieder eingenommen, als ein Schuß fiel. Die Rache durchschlug die Türscheibe und schlug in der Richtung nach dem Statist in die Wand ein. Dann folgte Schuß auf Schuß in der gleichen Richtung, so daß die Spieler und der Wirt, um nicht getroffen zu werden, sich platt auf den Fußboden werfen mußten. Die wüste Schießerei dauerte mehrere Minuten. Als Wirt und Gäste sich nach der Schießerei auf die Straße wagten, waren die Revolverhelden verschwunden. Der Polizei gelang es, zwei dieser Marokkaner festzunehmen.

Das Badi aus Mehl. Einem Hilsgendarm fiel am Bahnhof in Gesele eine Dame auf, die ein außerordentlich hartes Kind aus dem Arm trug. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß das Baby ein Weibchen mit etwa 50-60 Pfund Weizenmehl war, fein säuberlich mit Mehl und dergleichen hergerichtet. Schallendes Gelächter der Umstehenden folgte der „Demasierung“. Das Mehl wurde beschlagnahmt.

Gerihtsfaal.

Schöffengericht Sitzung vom 10. Februar. Der Beklagte Jakob K. von A. war beschuldigt, gemeinsam mit dem Wilhelm R. und Otto H. von L. am 30. Oktober o. Js. an dem Geschäftshause der Firma W. u. C. in L. den Schaufenster geöffnet und soll K. eine feidene Krawatte daraus entwendet haben. Er will die Krawatte aber, Cals er von den Leuten bemerkt wurde, wieder hingelassen haben; auch gibt er an, die Krawatten seien herausgefallen. K. ist gesändig, noch unbestraft. Das Gericht erkennt mit Rücksicht auf das jugendliche Alter gegen K. auf einen Verweis; das Verfahren gegen R. und H. war bereits vorher eingestellt worden. — Das Dienstmädchen Marg. A. von G. hatte am 19. September. Frau T. von L. bei der es beschäftigt war, 40 Mark entwendet und war aus einer unverschlossenen Schublade. Bei ihrer kommissarischen Vernehmung beim Amtsgericht Wallmerod ist die A. geständig und will aus Not gehandelt haben, auch ist sie noch unbestraft. Das Gericht erkennt deshalb gegen die A. auf drei Tage Gefängnis. — Der Landwirt Ad. W. von B. hatte den Zugang von zwei Kälbern dem Bürgermeister in der festgesetzten Zeit nicht angemeldet und soll die beiden Kälber ohne Genehmigung schon geschlachtet haben. Der Angeklagte gibt an, daß es sich nur um ein Kalb handelte und will das Kalb, da es gleich nach der Geburt krank geworden sei und er kein Fleisch bekommen hätte, für seinen Gebrauch geschlachtet haben. Es wurden ihm zwei Strafbefehle von 200 Mark zugesellt, wogegen er Einspruch einlegte. In der Verhandlung ist der Angeklagte geständig und das Gericht ermäßigt die Geldstrafe auf 60 Mark und legt A. die Kosten der Verfahren auf. — Dem Bäckermeister Heinrich W. und dem Heizer Franz Sch. beide von L., war zur Last gelegt, im Sommer 1918 und 1919 an einer öffentlichen Straße, wo fortwährend Leute verkehrten, öffentlich Aergernis erregt zu haben, indem sie mehreren jungen Mädchen in sehr unästhetischer Weise entgegenzogen. Nach eingehender Verhandlung kam das Gericht doch zur Freisprechung der Angeklagten. — Der Wagner Alois W., der Landmann Karl Sch. und der Karl R., sämtlich von W., hatten in der Nacht vom 24. auf 25. August o. Js. den Arbeiter Johann D. von W., als dieser die drei Angeklagten auf der Straße nach Niederbreiten antrat, wo sie Obis von den Bäumen rissen und die Angeklagten warnte, auf dem Rasenweg gefährliche Verletzungen beibrachte und mit Holzstücken nach ihm geworfen, und an seine dauernden Schädigungen davongetragen hat, die Angeklagten auch nicht vorbestraft sind, erkennt das Gericht gegen jeden der Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung auf je 200 Mark Geldstrafe erst. für je zehn Mark einen Tag Gefängnis. — Die Ehefrau Joh. W. von E. hatte gegen den Anstreicher Gg. Sch. von E. Privatklage erhoben, weil Sch. der W. beleidigende Schimpfwörter am 19. Oktober zugerufen haben soll. Durch die vorgenommenen Zeugen wurde festgestellt, daß sich die beiden gegenseitig mit den gemeinsten Schimpfwörtern beleidigt haben und das Gericht erklärt beide Teile frei. Die Kosten des Verfahrens werden je zur Hälfte der Privatklägerin und zur Hälfte dem Angeklagten zur Last gelegt.

Amlicher Teil.

(Nr. 36 vom 16. Februar 1920.)

Vielfach ist bei den Erzeugern von Hafer die Ansicht verbreitet, daß nur 50 Pfund pro Morgen als Pflichtmenge an den Kommunalverband abzuliefern sind. Diese Ansicht ist irrig. Meine Verfügung vom 13. November 1919 — R. W. 1106 —, wonach ein Zentner Hafer pro Morgen abzuliefern ist, ist noch nicht aufgehoben und hat nach wie vor noch Gültigkeit. Im Interesse der Versorgung der Ranten und Rinden, mit Hafermehl, ist es Pflicht eines jeden Erzeugers, die umgelegten Mengen dem Kommunalverband sofort und reslos zur Verfügung zu stellen.

Limburg, den 27. Januar 1920.

Schellen.

Wird wiederholt veröffentlicht. Ich ersuche die Herren Bürgermeister nochmals die Erzeuger auf ihre Lieferpflicht aufmerksam zu machen, und ihnen zu eröffnen, daß bei Nichterfüllung Enteignung gemäß § 13 a der Reichsgetreideordnung stattfindet.

Zum 20. Februar sind mit diejenigen Landwirte namhaft zu machen, welche noch nicht geliefert haben.

Limburg, den 11. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschafsamtes.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. In der Woche vom 13. bis 21. Februar 1920 kommen im Kreise pro Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung 125 Gramm Margarine zur Verteilung.

Die Abholung erfolgt wie seither bei der Firma Heinrich Trombeta in Limburg.

Die Herstellungskosten der Margarine haben sich erhöht und beträgt der Kleinverkaufshochpreis der Margarine, die vom 15. Februar 1920 ab in Limburg abgeholt wird, das Pfund 8,40 Mark. Dieser Preis darf nicht überschritten werden. Die Herren Bürgermeister haben daraus besonders zu achten.

Limburg, den 14. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschafsamtes.

Bekanntmachung.

Für den Monat Februar gelangen auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung 625 Gramm Haushaltungs- und zur Ausgabe.

Der Kleinverkaufshochpreis beträgt für das Pfund gemahlten Juckers 1,35.

Der Jucker ist sofort nach Eintreffen in den Gemeinden zur Ausgabe zu bringen. Die mit der Ausgabe beauftragten Händler sind zur gewissenhaften Beobachtung der festgesetzten Kleinverkaufshochpreise und zur ordnungsmäßigen Ausgabe des Juckers anzuhalten. Bei Zuwiderhandlung seitens der Händler ist denselben Jucker zur Ausgabe künftighin nicht mehr zuzuteilen.

Limburg, den 13. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschafsamtes.

Definitive Bekanntmachung.

Alle Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften, sowie alle Personen und Unternehmungen im Kreise Limburg und den umliegenden Teilen der Kreise Rheingau, St. Goarshausen, Untermain und Unterlahn, die geschäftsmäßig Bank- oder Bankiergeschäfte betreiben, werden hierdurch aufgefordert, den Bedarf an Anmeldeformularen nach dem der Verordnung vom 27. Januar 1920 über Erleichterungen der Anzeigepflicht nach § 189 der Reichsabgabenordnung beigefügten zur Anmeldung der Geschäftskunden unverzüglich hierher mitzuteilen. (R. G. Bl. 1920 Nr. 19 Seite 126 und 127). Bei der Bedarfsanfrage ist zu berücksichtigen, daß für jeden Geschäftskunden mit einem Guthaben von mehr als 3000 Mark ein Zettel nach dem oben bezeichneten Muster auszufertigen und bis 1. Mai 1920 hierher einzureichen ist.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden bitte ich, die hiernach verpflichteten Darlehenstellen und sonstigen Kreditinstitute hierauf aufmerksam zu machen.

Limburg, den 12. Februar 1920.

Staatskassentant als Finanzamt.

Richtlinien.

für die Prüfung von Baubedarfsnachweisungen und sonstigen Anträgen auf Freigabe bewirtschafteter Baustoffe.

Die durch den ständigen Kohlenmangel hervorgerufenen außerordentlichen Anapppheit an Baustoffen macht die schärfste Prüfung aller Anträge auf Freigabe von Baustoffen zur unabwendlichen Pflicht.

Damit eine einheitliche Handhabung dieser Prüfung bei allen Baugenehmigungsbehörden erreicht werden kann, sind im folgenden einige Richtlinien aufgestellt:

1. Prüfung der Dringlichkeit.

Mahgebend für eine Freigabe von bewirtschafteten Baustoffen ist in erster Linie die unbedingte Dringlichkeit des Bauvorhabens vom allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus. Hiernach gelten ohne weiteres als dringlich alle Wohnhausbauten, die durch staatliche Baukostenzuschüsse unterstützt werden, ferner alle Bauten, die als Notstandsarbeiten aus staatlichen Mitteln unterstützt werden. Alle übrigen Bauvorhaben bedürfen eines besonderen Nachweises ihrer unbedingten Dringlichkeit. Bei der Beurteilung dieser Dringlichkeit können jedoch neben den allgemein wirtschaftlichen Gesichtspunkten auch Rücksichten auf die persönlichen Lebensnotwendigkeiten des Antragstellers maßgebend sein.

2. Prüfung der Ausführungsart.

Da die überaus knappe Kohlenbelieferung in erster Linie einen großen Mangel an gebrannten Ziegeln, sowie Zement hervorgerufen hat, muß mit allem Nachdruck auf weitgehende Verwendung von solchen Baustoffen hingewirkt werden, zu deren Herstellung Kohlen nur in beschränktem Umfange oder gar nicht verwendet wird. Zur Ersparung von Backsteinen ist für Grundmauern und Kellerwände die Freigabe von Backsteinen grund-

sätzlich abzulehnen. Das gleiche gilt für Außenwände aller Art von Gebäuden, die nicht zu Wohnzwecken bestimmt sind. Weitgehende Verwendung von Bruchsteinmauerwerk unter Umständen mit innerer dünner Isolierschale aus gebrannten oder grünen Backsteinen, Lehmstampf- oder Lehmziegelmauerwerk sowie Fachwerkbauweise mit Lehmsteinmauerwerk oder Lehmausstattung muß hier errichtet werden. Wo nach der örtlichen Bodenbeschaffenheit Lehmbauten in Stampfbauweise oder mit grünen Steinen hergestellt werden können, muß auf Belohnungsbauten die Verwendung von Backsteinen tunlichst eingeschränkt werden.

An Stelle der massiven Bauweise muß bei Kleinwohnhausbauten und insbesondere bei landwirtschaftlichen Wohnhäusern und Betriebsbauten nach Möglichkeit die Ausführung im Fachwerkbau mit Lehmsteinmauerwerk oder Lehmausstattung durchgeführt werden, soweit der Holzbeschaffung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstehen. Für 1/2 Stein starke Zwischenwände sind gebrannte Steine nicht zuzulassen. Auch hier ist auf Ausführung in Lehmsteinen oder Fachwerk hinzuwirken. Besonders groß ist die Not an Dachziegeln. An Stelle von Dachziegeleindeckung ist deshalb überall wo diese Deckungsarbeiten bodenständig sind, u. die Beschaffung der Erhaltungstoffe keine unüberwindliche Schwierigkeiten findet, die Ausführung in Dachziegel, Sandsteinplatten usw. vorzuschreiben.

Für freistehende Schuppen und Feldscheunen dürfen gebrannte Dachziegel nicht freigegeben werden. An ihrer Stelle ist Dachpappe oder dergleichen zu verwenden. Der Frage der Dach- und Wandeindeckungen mit imprägnierten Schindeln als Ersatz für Dachziegel und Backstein- oder Lehmsteinmauerwerk ist bei landwirtschaftlichen Gebäuden besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Auch die Frage der Neueindeckung schadhafter Dachflächen bedarf eingehender Prüfung. Diesbezügliche Anträge sind unter Anlegung deschärfsten Maßstabes dringlich auf ihre Unanfechtbarkeit und auf Anzahl der erforderlichen Dachziegel nachzuprüfen.

Neben der Dachziegelnot ist augenblicklich die Not an Zement am brennendsten. Aussicht auf Besserung der Zementlage in absehbarer Zeit besteht nicht. Mit allen Mitteln muß deshalb darauf hingewirkt werden, daß Zement nur an den Bauteilen und in solchen Mengen zur Verwendung kommt, bei denen er durch andere Baustoffe nicht ersetzt werden kann. Ausführung von Grundmauern und Kellerwänden in Betonbauweise können nur dort zugelassen werden, wo Bruchsteine nicht zu beschaffen sind. Massivdecken sind nur über Wäschflächen, Bädern usw. zuzulassen. Die Ausführung durchgehender massiver Kellerdecken ist zu unterbinden. Insbesondere ist auf dem Lande bei Stallbauten auf Ersatz der massiven Decken durch solche in Holzbauweise mit geeigneter Isolierung hinzuwirken. Betonsohlen in Kellerräumen können mit Ausnahme der Wäschflächen und Gänge nicht zugelassen werden. Massiv Treppenhäuser, Abdeckungen usw. sind tunlichst in Naturstein herzustellen.

Auf die vermehrte Verwendung von Kalkmörtel, gegebenenfalls unter Zusatz von Trach anstelle von Zementmörtel für Grundmauerwerk usw. ist hinzuwirken. Weitgehendster Ersatz von Zement oder Streckung des Zements durch Verwendung von Trach ist durchzuführen. Der Prüfung der Zementmischungsverhältnisse ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Verboten wird die Ausführung von Dachdeckerarbeiten aus Zement, der Bau und die Ausbesserung von Zäunen und Gartenmauern, sowie die Herstellung von Grabdenkmälern und Einfassungen und überhaupt aller Bauteile und sonstiger Gegenstände aus Zement, die zweckmäßig aus Natursteinen oder Holz gefertigt werden können. Auch die Erneuerung von Hausfronten mit zementhaltigem Putz fällt hierunter.

Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises (außer Limburg) und des Kreises Limburg im Anschluß an meine bezüglichliche Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Baustoffen im Kreisblatt Nr. 31 vom 10. Februar d. Js., sowie der zugehörigen Verichtigung im Kreisblatt Nr. 32 vom 11. Februar d. Js. mitgeteilt, mit dem Auftrage, Bauinteressenten sinngemäß zu belehren. Die bei den Ortspolizeibehörden eingereichten Baugesuche pp., sind von denselben im Sinne vorstehender Richtlinien sorgfältig vorzuprüfen und nötigenfalls erst nach entsprechender Vervollständigung oder Änderung der Unterlagen durch den Antragsteller, an das Landratsamt Limburg weiterzugeben, damit Verzögerungen und unnützes Schreibwerk vermieden werden.

Limburg, den 12. Februar 1920.

R. S. 300.

Der Landrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Gottesdienstordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

Dienstag 7 1/4 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Frau Karoline Margareta Klein.

Werkmittwoch 8 Uhr im Dom: Feierl. Amt und Austeilung der geweihten Asche.

Donnerstag 7 1/4 Uhr im Dom feierl. Seelenamt für Jean Paul Grandpre; 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Nikolaus Hüß, seine Ehefrau Margareta geb. Dorn und Kinder.

Freitag 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Friedrich Müller und Ehefrau Berta geb. Kommelshausen. 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Margareta Thomas und deren Eltern. Abends 8 Uhr in der Stadtkirche Fastenandacht mit Predigt.

Samstag 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Heinrich Kremer, seine Ehefrau Susanna geb. Pfister und deren Sohn Heinrich. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für die Familie Sebastian Busch.

Am 4 Uhr nachmittags Gelegenheit zur A. Beicht.



Von Dienstag mittag ab steht ein Transport
**prima Hannoveraner Ferkel
und Läufer Schweine**
in meinen Ställen zum Verkauf. 15/36
Johann Lambrich, Viehhandlung
Limburg, Marktstraße 2.

Danksagung.

Allen denen, welche unserer lieben Tante, Frau
Barbara Diefenbach
geb. Bernet 10/36
während ihrer Krankheit zur Seite standen herz-
lichen Dank. Besonderen Dank den ehern. Schwestern
im Kloster Bethlehem für ihre aufopfernde Pflege.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Limburg, den 14. Februar 1920.

Gemüse-Verkauf.

Am Dienstag, den 17. Februar 1920 kommt in der
Stadt. Gemüse-Verkaufsstelle im Hospitalhofe von 2 bis 4 Uhr
Rosenkohl, Winterkohl und Sellerie zum Verkauf.
6/36 Stadt. Lebensmittelamt.

Mädchenfortbildungsschule.

Das Sommerhalbjahr beginnt Donnerstag, den
15. April 1920. Anmeldungen zu den Kursen nimmt
die Erste Lehrerin, Fräulein Marg. v. d. Driesch bis
28. Februar täglich von 11-12, Dienstag nachmittags von
5-6 Uhr im Schloß, Klasse I entgegen. 12/36

Der Schulvorstand:

Der Schulleiter:

J. G. Bröck

Michels, Rektor.

Kreisfischereiverein.

Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
bei Stahlheber:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorsitzende:

9/36

Schellen, Landrat.

Mittwoch den 18. Febr. 1920, nachm. 2 1/2 Uhr
findet in der Turnhalle zu Limburg eine

außerordentliche

Mitgliederversammlung

des Allg. Eisenbahner-Verbandes statt.

Referent: Bezirkssekretär Herr.

13/36

Heinrich Schmitt, Vorsitzender.

Eine größere Anzahl Knaben,

die das Dreher-, Sattler-, Schlosser-, Schmiede-, Schreiner-,
Schuhmacher-, Spengler- und Wagnerhandwerk erlernen
wollen, suchen für Eltern 22/35

Lehrstellen.

Anmeldung offener Lehrstellen nimmt entgegen

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Kreisarbeitsnachweis Limburg.

„Zur alten Krone“.

Fastnacht-Dienstag, den 17. Februar,
von 3 Uhr ab:

Tanzvergnügen.

Musik: Kapelle Rittler.

Es ladet freundlichst ein.

Eintritt frei.

Anton Hilf.

4/36



Maskenanzüge

leihweise, sowie

sämtliche Karnevalartikel

zu haben bei

Adolf Stein, Limburg

Salzgasse 5, Telefon 347.

Brennholz.

Ich kaufe jeden Posten zu höchsten Preisen
und erbitte Angebot unter Angabe von Lieferzeit.

Fritz Frank,
Alshelm-Rheinhessen.

20/35

Adolf Meyer

Gegründet
1857.

Diez

Fernsprecher
275.

Marktplatz 8.

Beste Bezugsquelle für

Sohlenleder

Oberleder

Lederschäften

Schuhmacherartikel.

Leder-Ausschnitt

bester Ledersorten.

Schäften-Anfertigung

in solidester Ausführung
mit u. ohne Oberlederlieferung.

Der Ruf der Firma bürgt für strengste
Reellität und billigste Bedienung.

Freitag den 20. Februar, Hotel „Zur Alten Post“.

Einmaliges Ensemble-Gastspiel

der
Deutschen Kammerspiele

(Direktion: E. C. Israel)

Dieses Unternehmen ist berufen, gegen die Darstellung minderwertiger Theaterstücke
sowie Schandliteratur vorzugehen und wird von Behörden weitgehendst gefördert.

Zur Darstellung gelangt:

„Es fiel ein Reif . . .“

Die Tragödie einer Ehe in 3 Akten, von Löwenberg.

Preise der Plätze (ohne Steuer): Sperrsitz (num.) 4 M., 1. Pl. 3 M., 2. Pl. 2 M.
im Vorverkauf 3 M., 1. Pl. 2.50, 2. Pl. 1.50 M.

Vorverkauf: Buchhandlung Heine, Aug. Herz.

Einlass 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Achtung! Das Applaudieren nach den Aktschlüssen ist zu unterlassen.

Achtung! Die Vorstellung beginnt pünktlich 8 Uhr.

Achtung! Zuspätkommende können erst nach dem 1. Akt ihre Plätze einnehmen.

Achtung! Es wird ohne Souffleur gespielt.

11/36

Zahle tatsächlich

für jede Silbermark 8,50-9 Mk.

Bei grösseren Posten mehr.

Kaufe auch ausländische

2/34

Silbermünzen

und allerhand Silbersachen, Uhren, Ketten,
Leuchter usw. Zahle noch nie dagewesene
Preise. Auswärtige Kunden erhalten bei
grossen Posten Fahrt-Vergütung.

Mandel, Frankfurt a. M.,

Uhlandstr. 36, 3 (Ecke Ostendstrasse).

Strassenbahn mit Linie 15, 18, 19 und 7.

Lehrverträge zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Freibank.

Gegen Fleischkarten:

Dienstag, den 17. Feb-
ruar von 10 1/2 bis 12 Uhr
vormittags von Karten Nr. 1
bis 250 und nachmittags von
2 bis 3 1/2 Uhr von Karten
Nr. 251 bis 500.

Es wird pro Familie 1 Pfd.
abgegeben. Preis pro Pfd. 3 M.
Schlachthofverwaltung.

Haus- und Kleinfachwaren,
Zimmer- und Küchenmöbel,
Küchengeräte und Kleinfachwaren,
Monatensachen u. Fußwaren
erhalten für sofort und später
kostenlos Stellung durch 19/36

Kreisarbeitsnachweis
Limburg.

Schreib- Maschine

neu oder gebrauchte zu kaufen
gesucht.

Angebote unter Nr. 7/36
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Provisionsreisenden
zum Besuch von Drogisten pp.
für den Vertrieb zweier gut
gangbarer Neuheiten gesucht.
Angeb. unter Nr. 14/36 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngerer

Maschinentechniker,

der gewandter Zeichner sein
muss, zum sofortigen Eintritt
gesucht.

Elisenhütte,
16/36 Nassau (Lahn).

Eine fast neue 2/36

Bürstenwaschmaschine,

geeignet für Hotels und grö-
ßere Familien, billig zu ver-
kaufen bei

Ph. Schönborn,
Burgschwalbach
Post Bollhaus.

Pianino

oder

Harmonium

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 8/36
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Bügle und Koche

elektrisch. Prospekt gratis.

R. Richter, Aschaffenburg 81

Würzburgerstr. 76.

Dezimal- Wage,

50 Pfd. wiegend, noch gut
erhalten, zu verkaufen.

Wo, sagt die Expd.

Ein Schaufenster mit Rolläden

zu kaufen gesucht.

Off. mit näh. Angaben unt.

Nr. 15/32 an d. Exp. d. Bl.

Gebrauchter, gut erhaltener

kleiner Herd

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 5/34

an die Geschäftsstelle d. Bl.

Netze, tüchtige und erfahrene

Dreher

für dauernde Beschäftigung sucht
Maschinenfabrik Hahn, Niederlahnstein.

7/35